

Angela Schwalbe, Pfarrerin für Reichelsheim/Wetterau

Die Kraft der Vergebung

Hausandacht zum dritten Sonntag nach Trinitatis am 28. Juni 2020

Kerze anzünden

Votum:

Meine Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Gebet zum Wochenpsalm 103 *Auf, mein Herz, preise den Herrn! Alles in mir soll den heiligen Gott rühmen! 2 Auf, mein Herz, preise den Herrn und vergiss nie, was er für mich getan hat! 3 Meine ganze Schuld hat er mir vergeben, von aller Krankheit hat er mich geheilt, 4 dem Grab hat er mich entrissen, hat mich mit Güte und Erbarmen überschüttet.*

Wenn das nur immer so einfach wäre!

Mit leichtem Herzen dich, Gott, preisen!

Wie oft ist mein Herz schwer!

Schwer von all den Dingen, die ich mir selber nicht verzeihen kann.

Schwer von all dem, was ich **anderen** nachtrage.

Schwer von all dem, was andere **mir** nachtragen.

Dabei hast du mir vergeben

und alle meine Kränkungen geheilt!

So schwer es mir fällt – ich will so tun als ob.

Ich will so tun, als ob alle meine Kränkungen geheilt wären.

Ich will so tun als ob mir verziehen wäre.

Ich will so tun als ob ich anderen verziehen hätte.

Hilf du mir dabei!

Herr erbarme dich!

Die Kraft der Vergebung– Gott vergibt und verzeiht. So die Botschaft zum Dritten Sonntag nach Trinitatis. Im Psalm 103 ist von Heilung die Rede. Wenn Gott verzeiht, ist Heilung möglich! Die Erfahrung, verzeihen zu bekommen und selber zu verzeihen, heilt Kränkungen, die ein ganzes Leben prägen und belasten können.

Und weil er uns verzeiht, können wir zumindest **versuchen**, einander zu verzeihen. Das ist nicht immer einfach. Aber bei Gott zählt der gute Wille. Zumindest der Wunsch, verzeihen zu **wollen**, auch wenn man es nicht kann, verändert schon etwas. Das kommt in der Vaterunser-Bitte „*Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.*“ zum Ausdruck. Gott darum bitten, verzeihen zu können, kann schon etwas verändern. Oft tut man sich selbst den größten Gefallen, wenn man verzeiht. Denn Schuld bindet und macht krank. Gerade dann, wenn man sich immer wieder über die gleichen erlittenen Verletzungen durch andere grämt.

Verzeihen kann man allerdings nicht fordern. Man kann nur um Verzeihung **bitten**. Es bleibt dem anderen überlassen, ob er oder sie verzeiht.

Verzeihen heißt auch nicht, einfach so weiterzumachen wie bisher. Insbesondere überall da, wo Gewalt im Spiel ist. Wo es Opfer und Täter gibt. Wo Macht und Ohnmacht ungleich verteilt sind. Wo Verletzungen empfunden werden. Physische und psychische Gewalt gegen Kinder in Familien gehören abgestellt. Sexuelle Gewalt gegen jemand, der oder die sich nicht wehren kann, ibs. gegen Schutzbefohlene, gehört bestraft. Abwertung von Menschen mit anderer Hautfarbe geschieht oft unterschwellig und für Menschen weißer Hautfarbe kaum bemerkbar, können aber im Ernstfall in offene Gewalt umschlagen. Wie der jüngste Fall George Floyd (USA) gezeigt hat.

Wut über erlittenes Unrecht und erlebte Ungleichbehandlung kann nicht einfach auf den Appell hin, zu verzeihen, verschwinden. Zum Verzeihen gehört auch, dass diese Wut ihren **Raum** bekommt. Dass erlittene Verletzungen **gewürdigt** werden. Und dass gemeinsam an einer **Veränderung** gearbeitet wird. Die Bereitschaft zu verzeihen und die Bereitschaft, verletzendes Verhalten zu lassen, gehören zusammen. Verzeihen bedeutet, dass es danach **allen** beteiligten Seiten gut geht. Auch und gerade der Seite, die verzeiht.

Einfacher, Schuld zuzugeben, um Verzeihung zu bitten und an den eigenen Fehlern zu arbeiten, ist es, wenn man weiß: **Gott hat uns schon längst verziehen. Er wird mit uns Erbarmen haben und unsere Schuld unter die Füße treten. Er wird sie ins äußerste Meer werfen, dorthin, wo es am tiefsten ist.** (Micha 7, 19, Predigttext zum Sonntag)

So befreit, kann ich **Fehler zugeben, um Verzeihung bitten** und **daran arbeiten**, den gleichen Fehler nicht wieder zu machen. Amen.

Wir beten füreinander und für andere:

Fürbitte

Danke Gott, dass du uns längst verziehen hast.

Wir denken vor dir an alle, die nicht um Verzeihung bitten können.

Weil sie nicht sehen können, welchen Fehler sie gemacht haben.

Weil sie Angst haben, das Gesicht zu verlieren. Weil sie sich selbst nicht verzeihen können.

Wir rufen: Erhöre uns.

Wir denken vor dir an alle, die nicht verzeihen können. Deren Schmerz zu groß ist.

Die wütend sind über erlittene Verletzungen. Die auf Wiedergutmachung warten.

Wir rufen: Erhöre uns.

Wir bitten dich für alle, die in der Bewegung „black lives matter“ (=“schwarze Leben zählen“) aktiv sind.

Für alle, die in Versöhnungsprozessen mitarbeiten.

Wir rufen: Erhöre uns.

Wir bitten dich für alle, die mit Tätern und Opfern arbeiten:

Polizei, Richter, Anwältinnen, Bewährungshelfer, Sozialarbeitende, Jugendämter, Ärztinnen, Psychologen.

Wir rufen: Erhöre uns.

Wir denken an deine Kirche, an Christinnen und Christen in aller Welt.

Wir rufen: Erhöre uns.

Du Gott, hast uns längst verziehen.

Lass uns daraus leben, **jedem** Menschen respektvoll begegnen,

und wo immer wir können, versöhnen und verzeihen.

Vaterunser

Segen

Der Herr segne euch und behüte euch.

Er lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.

Er erhebe sein Angesicht über euch und gebe euch Frieden!

Angela Schwalbe, Pfarrerin für Reichelsheim/Wetterau, angela.schwalbe@ekhn.de,